

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 11 (2004)
Heft: 119

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was hatte ich nach einem verschluckten Dezember vom Jahreswechsel? Einen neuen Mitbewohner. Der ging mir allerdings von Anfang an mächtig auf den Geist, weil er sich bei mir über Wochen eingeschleimt hatte, aber überhaupt keine Manieren zeigte, als er dann ungefragt einzog. Wenn immer ich ihn zur Rede stellen wollte, wusste er sich mit allen möglichen Drehs zu entziehen. Kurzum, er war ein verdammt ekelhafter Schleimsack, der mir das Leben erschwerte und am Ende regelrecht den Schnauf raubte.

Ich musste ihn entfernen. Für immer und ewig. Nun sollte ich vielleicht noch erwähnen, dass er nicht in meiner Wohnung wohnte, und auch nicht in meinem Keller oder im Estrich. Sondern in meinem Gesichtserker. Meint für alle Nicht-Deutschdeutschen: Direkt in meiner Nase! Der Typ hiess Polyp.

Alle meine Versuche, dem schleimigen Monster mit zugespitzten Nastüchern, Fingern, Löffeln, Kellen und Pinzetten auf die Pelle zu rücken, endeten keineswegs in seiner Zerstörung, sondern nur in einem Blutbad in meinem Badezimmer. Der Bastard grinste sich hörbar einen ab, und, schlimmer: Er wuchs täglich um mehrere Zentimeter. Als ich das fürchterliche Gefühl nicht mehr los wurde, dass er mit einem Tentakel bereits in meinem Hirn herumstocherte, war es Zeit zu handeln. Jetzt kam nur noch ein Profi in Frage, der solche Typen sammelt wie andere Briefmarken oder Muscheln, und erst noch seine helle Freude daran hat. «Mein Gott, herrlich, ein Prachtsexemplar» strahlte der Profi, als der Polyp nach einer elend langen halben Stunde

«Mein Gott, herrlich, ein Prachtsexemplar»

Spritz-, Bohr- und Absaugarbeit in meiner Nase endlich blutropfend an seiner Greifzange hing. Es stellte sich in der Folge heraus, dass der Schleimsack bereits einige Kollegen eingeladen hatte – offenbar hätte in meiner Nase eine grössere Schleimsackparty stattfinden sollen.

Doch jetzt lagen die fiesen Saukerle alle mausetot in der kleinen Wanne des Profis. «Ging doch flott, oder?» Hm, ja, stotterte ich und fügte kleinlaut an, dass ein Bänderriss doch eigentlich viel schmerzvoller sei als eine Zange, die zuhinterst in der Nase Richtung Hirn stocherte. Was natürlich überhaupt nicht stimmte. Aber wer will sich nicht als Mann beweisen vor einem Tschechen mit einem Namen aus sechs verzierten Konsonanten und einem einzigen Vokal?

Bevor ich das Operationszimmer verliess, musste ein wenig Ursachenforschung sein. Warum, wollte ich vom gutmütigen Tschechen wissen, warum nur hatten sich ausgerechnet bei mir so viele Polypen eingenistet? Ich bin doch beim allmächtigen Pfahlbauergott einer, der zwar nicht gefeit ist vor Verirrungen, aber noch immer zwischen Schleimsäcken und aufrichtigen Kerlen zu unterscheiden wusste. Der Tscheche biss auf die Lippen und runzelte die Stirn. Offenbar scheute er sich, die heikle Wahrheit zu sagen.

«Manchmal», er stoppte kurz, «ja manchmal, da reicht ein Blick ins falsche Heftli oder der Gang in die falsche Kneipe, um sich zu infizieren...». Das war vage und ziemlich unheimlich, wahrscheinlich auch ein Ausweichmanöver, doch der Tscheche wollte nicht konkreter werden, so sehr ich ihn auch drängte. Irgendwie konnte ich ihn verstehen, schliesslich lebte er ja von Typen mit Polypen.

Draussen vor der Tür wartete Rotbacke, einer der verlässlichsten Pfahlbauer und stets ein Mann der beherzten Tat. «Und, Charlie», klopfte er mir auf die Schulter, «wieder schleimfrei und fit für unsere Sache?» Ich seufzte und versuchte eine optimistische Miene aufzusetzen. Rotbacke hatte uns beide für einen Feuerschalenbaukurs angemeldet und floss mir nun seine Begeisterung ein. Dort

könnte man tolle Feuerhalter basteln, die bei allerlei Gelegenheit als mobile Feuerstellen zum Bräteln oder auch nur zum Aufwärmen dienen sollten. «Zum Beispiel werden wir im Garten des glubschäugigen Professors mal ein bisschen unsere eigene Kinderuni veranstalten und ein paar Chüngeli bräteln», grinste er.

Beim Stichwort zuckte ich zusammen: Nein, nicht schon wieder jener braungebrannte Goldketteli-Prof. An dem führte wohl einfach kein Weg vorbei. War nicht die Nichte von Sumpfbiber kürzlich auf seine Kinderuni gegangen? Und war sie nicht im Anschluss in Begleitung ihres Onkels bei mir aufgekreuzt? Jetzt hatte ich eine Vermutung, wem ich diese Polypen zu verdanken hatte.

Bevor ich mich in weitere dunkle Ahnungen hineinsteigern konnte, holte mich Rotbacke auf den Boden der hiesigen Februarrealität zurück. «Charlie, wir müssen», drängte er, «wir wollten doch noch ein wenig Dekorationen gehen, «Chez Saddam» im Schötz in Gonten tönt ganz gut als Motto, gewiss eine üble Fetischhöhle!»

«Ist gut gemeint, Rotbacke», winkte ich ab. «Vielleicht ein andermal.» Zuhause legte ich «Children Of The Revolution» auf und fiel nach drei Stössen aus dem Microdoseur Flutinase und einer starken Beruhigungstablette schnell in einen gefährlichen tiefen Schlaf. Und damit geradewegs in die Fänge eines Riesenkraaken. **Charles Pfahlbauer jr.**



Roman Signer Schweben / Versuch im Atelier, 1995
 Courtesy Galerie Hauser und Wirth, Zürich, CHF 3'000.-

Kunst für die Kunst

28. Februar 2004

Benefiz-Auktion und Dinner zugunsten der Neuen Kunsthalle St. Gallen

Benefiz-Auktion 18 Uhr

in der alten Kunsthalle

Auktionator: Andreas Rumbler, Direktor, Christie's
 Deutschland

Beteiligte KünstlerInnen:

Stefan Altenburger • John Armleder • Art&Language
 Silvia Bächli • Thomas Bayrle • Matti Braun • Olaf Breuning
 Christoph Büchel • Daniele Buetti • Balthasar Burkhard
 Silvie und Chérif Defraoui • Georg Gatsas • Gelatin • Tamara Groi
 Alex Hanimann • Eric Hattan • Nic Hess • Hanspeter Hofmann
 Carsten Höller • Jonathan Horowitz • Peter Kamm • Manon
 Claudio Moser • Aleksandra Mir • Möstlang/Guhl
 Claudia und Julia Müller • Josef Felix Müller • Caro Niederer
 Pipilotti Rist • Adrian Schiess • Kerim Seiler • Roman Signer
 Beat Streuli • André Thomkins
 Rirkrit Tiravanija • Andro Wekua • Erwin Wurm

Ein farbig gedruckter Katalog mit Abbildungen aller Kunstwerke
 ist ab sofort erhältlich. Ab 14. Februar 2004 sind alle Werke in
 der Kunsthalle ausgestellt.

Benefiz-Dinner 20 Uhr

Einweihung der Neuen Kunsthalle im
 Erdgeschoss mit der Kochkünstlerin Vreni Giger
 (17 GaultMillau-Punkte, Restaurant Jägerhof)

Apéro in der Lobby

viergängiges Menu, inkl. künstlerische Zwischengänge

ab 23 Uhr: De Bianco Entertainment Inc. präsentiert:
 «Frankie & Tony at New Kunsthalle St. Gallen»

CHF 280.- pro Person, Platzzahl beschränkt

Save the date!

Eröffnung der Neuen Kunsthalle St. Gallen

6. März 2004 16 Uhr

mit Alex Hanimann, Marlene McCarty

Die beiden Veranstaltungen können auch einzeln besucht werden.
 Wir freuen uns auf einen unvergesslichen Abend mit Ihnen.

Information und Reservation

Neue Kunsthalle St. Gallen
 Davidstrasse 40 CH-9000 St. Gallen
 Telefon +41 71 222 10 14 Fax +41 71 222 12 76 info@k9000.ch
 http://www.k9000.ch

Mit freundlicher Unterstützung von:

CHRISTIE'S  UBS